

Das *Große Concert*, die Freimaurer und Johann Sebastian Bach Konstellationen im Leipziger Musikleben der 1740er Jahre

Von Hans-Joachim Schulze (Leipzig)

I.

Seinen *Johann Sebastian Bach* mit ein paar Bemerkungen über das 1743 gegründete *Große Concert* anzureichern, bedeutete für Philipp Spitta kaum mehr als die Erfüllung einer Pflichtaufgabe. Doch die Suche nach Quellen erwies sich als seltsam unergiebig.¹ So mußte es mit Zitaten aus den Leipziger Adreßbüchern von 1746 und 1747, in denen das neue Institut allerdings eher unter „ferner liefen“ abgehandelt war, sowie aus Johann Adam Hillers 1784 gedruckter Selbstbiographie sein Bewenden haben. An entlegener Stelle – in einer 1768 gedruckten kunsthistorischen Abhandlung – ließ sich noch eine Bemerkung aufspüren, nach welcher der „Eifer für die Aufnahme der Tonkunst“ zu rühmen war, „die wir unserm Freunde dem Herrn Zehmisch seit sieben und zwanzig Jahren zu verdanken haben“;² so daß der Ursprung der neuen Einrichtung sich auf 1741 zurückverlegen ließ. Besonders ärgerlich war für Spitta, daß er die relevanten Notizen vom 11. März 1743 über die „Anlegung“ des Concerts sowie vom 9. März 1744 über die Feier zu dessen erstem Jahrestag nur nach deren Wiedergabe im Gewandhausprogramm der Zentennarfeier vom 9. März 1843 zitieren konnte. Die Verlässlichkeit des Mitgeteilten stand für ihn außer Zweifel, doch die als Quelle benannte *Continuatio Annales Lips. VOGELII* war nirgends aufzufinden.

Für des Rätsels Lösung sorgte bald nach dem Erscheinen von Spittas Werk der für Stadtbibliothek und -archiv zuständige Gustav Wustmann (1844 bis 1910), als er in einem unbeobachteten Augenblick in der großen Ratsstube des Leipziger Rathauses den an einem Regal angebrachten Vorhang beiseite

¹ Spitta II, S. 498–500.

² *Historische Erklärungen der Gemaelde welche Herr Gottfried Winckler in Leipzig gesamlet hat*, Leipzig 1768, S. VIII. Der lobend erwähnte Musikmäzen war Gottlieb Benedict Zemisch (1716–1789), der anonyme Autor der „Erklärungen“ der Kunstexperte und -sammler Franz Wilhelm Kreuchauff (1727–1805); zu beiden vgl. Anhang 1 a, zu Kreuchauff auch Dok III, Nr. 854. Eine Neuauflage von *Franz Wilhelm Kreuchauffs Schriften zur Leipziger Kunst* besorgte 1899 Gustav Wustmann. Nach einem Brief Carl Philipp Emanuel Bachs vom 13. November 1778 an Adam Friedrich Oeser erwarb „Herr Kreuchauff“ bei C. P. E. Bach Zeichnungen von dessen frühverstorbenem Sohn Johann Sebastian d.J. (1748–1778); vgl. BJ 2007, S. 247, 250 und 253 (M. Hübner).

schob und dahinter die vermißten Foliobände mit den Aufzeichnungen und Kollektaneen des selbsternannten Stadtchronisten Johann Salomon Riemer (1702–1771) erblickte. Nur Eingeweihte hatten bis dahin von Existenz und Aufbewahrung des nirgends verzeichneten Schatzes gewußt, und diese Eingeweihten bewahrten eisernes Schweigen, um Unberufene und vor allem Konkurrenten von ihrer Quelle fernzuhalten. Beteiligt hatten sich an dem unwürdigen Versteckspiel neben anderen der Zeitungsredakteur und Stadt-historiker Carl Christian Carus Gretschel (1803–1848) sowie der aus der Schumann-Biographik bekannte Advokat und Ratsaktuar Carl Christian Friedrich Thorbeck (1798–1865). Nachdem Wustmann der Geheimniskrämerei ein jähes Ende bereitet hatte, öffneten sich die Schleusen für Riemers Informationsflut. Wustmann selbst legte 1884 im *Musikalischen Centralblatt* eine erste Auswahl einschlägiger Notizen vor und ließ 1889 eine umfangreiche Materialsammlung aus allen Sachgebieten folgen, in der ein eigenes Kapitel dem *Concert* gewidmet ist.³

Hauptnutznießer der neu- oder wiedergefundenen Quelle war Alfred Dörffel (1821–1905), der in seiner 1884 vorgelegten *Gewandhaus-Geschichte* die Vor- beziehungsweise Frühgeschichte des Konzertinstituts erstmals und zugleich grundlegend bearbeiten konnte.⁴ Alle seither erschienenen Abhandlungen über die ersten Jahre ab 1743 stützen sich auf die solide Arbeit Dörffels, gelangen jedoch mit wenigen Ausnahmen auch nicht darüber hinaus. In der Tat hält der Zuwachs an neuen Quellen sich zum Leidwesen der Forschung in überschaubaren Grenzen. Hermann von Hase konnte 1913 aus Archivunterlagen des Verlagshauses Breitkopf einige Notizen über die Anfertigung von Textdrucken für das „Kaufmannskonzert“ im allgemeinen und über Verbindungen zur Familie Zemisch im besonderen beisteuern,⁵ Georg Schünemann zog wenige Jahre später einen Brief aus dem Jahre 1744 ans Licht, in dem Bachs Schüler Johann Friedrich Doles (1715–1797) sich als musikalischen Leiter des *Großen Concerts* bezeichnet,⁶ und Arnold Schering versuchte 1941 eine gleichsam abschließende Zusammenfassung des bis dahin Bekannten.⁷

³ G. Wustmann, *Quellen zur Geschichte Leipzigs. Veröffentlichungen aus dem Archiv und der Bibliothek der Stadt Leipzig*, Bd. I, Leipzig 1889 (nachfolgend zitiert: Wustmann 1889), S. 425 ff. Die Ausführungen zur Auffindung der „Riemer-Chronik“ ebenda, S. 195–197.

⁴ A. Dörffel, *Geschichte der Gewandhausconcerte zu Leipzig vom 25. November 1781 bis 25. November 1881. Im Auftrage der Concert-Direction verfasst*, Leipzig 1884 (nachfolgend zitiert: Dörffel 1884), S. 1–8 und 249f.

⁵ H. von Hase, *Breitkopfsche Textdrucke zu Leipziger Musikaufführungen zu Bachs Zeiten*, BJ 1913, S. 69–127, hier S. 109–111.

⁶ Siehe Anhang 3.

⁷ A. Schering, *Johann Sebastian Bach und das Musikleben Leipzigs im 18. Jahrhun-*

In neuerer Zeit sind die seither erstarrten Fronten wieder in Bewegung geraten. 2002 überraschte Otto Werner Förster im Zusammenhang mit der Auffindung und Publikation der 1741 begonnenen Matrikel der Leipziger Freimaurer-Loge⁸ mit der These, daß nicht „die Bürger“ das neue Konzertinstitut ins Leben gerufen hätten, sondern daß es sich um eine Gründung der Freimaurer handle.⁹ 2006 präsentierte Hans-Rainer Jung eine Personengeschichte des Gewandhauses, in der auch die Musiker der Frühzeit mit vielen neugewonnenen Daten berücksichtigt sind,¹⁰ und 2016 legte Manuel Bärwald eine Untersuchung zu Leipzig-Gastspielen italienischer „Operisten“ in den 1740er Jahren vor, die eine umfassende Zusammenschau aller erreichbaren Textdrucke – auch der nicht auf Operndarbietungen bezogenen – und der mit diesen verbundenen Musikinstitutionen liefert.¹¹

II.

Im Unterschied zu der exzessiven Nutzung der sogenannten „Riemer-Chronik“ hat ein Gewandhaus-Dokument, das 1912 ein erstes, 1937 ein zweites Mal vorgelegt worden ist, in der zuständigen Literatur nur wenig Beachtung gefunden: Der mit dem Datum 25. *Mertz 1745* versehene *Auszug aus denen Grundverfassungen des Leipziger Concerts*.¹² Bestimmt war dieser Auszug für „Monsieur Peineman Junior“, also Johann Friedrich Peinemann (1720 bis

dert. Der Musikgeschichte Leipzigs dritter Band von 1723 bis 1800, Leipzig 1941 (nachfolgend zitiert: Schering 1941), hier S. 259–271.

⁸ *Matrikel der Freimaurerloge „Minerva zu den drei Palmen“ 1741–1932, 2. korrigierte Lieferung*, hrsg. von O. W. Förster, Leipzig 2005.

⁹ O. W. Förster, *Es waren nicht „die Bürger“*, in: *Gewandhaus-Magazin*, Nr. 34 (Frühjahr 2002), S. 46–48; ders., *Es waren nicht „die Bürger“... Das Große Concert, eine Freimaurergründung*, o. O. 2010.

¹⁰ H.-R. Jung, *Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743*, Leipzig 2006 (nachfolgend zitiert: Jung 2006), hier insbesondere S. 17–22.

¹¹ M. Bärwald, *Italienische Oper in Leipzig (1744–1756)*, 2 Bde., Beeskow 2016 (Forum Mitteldeutsche Barockmusik. 6.).

¹² Vgl. die Teilwiedergabe in Anhang 4. Die Bezeichnung „Auszug“ läßt im Verein mit mancherlei Verweisen auf ein weit umfangreicheres (nicht erhaltenes) Vertragswerk schließen, dessen Ausführlichkeit alle bislang bekannten Abmachungen über das Procedere von Musikkollegien und Konzerteinrichtungen in den Schatten gestellt haben dürfte. Vgl. die üblicherweise weit kürzeren *Leges* etwa von Leipzig 1729 (BJ 2012, S. 111 f.; T. Schabalina), Greiz 1746 (nach Leipziger Vorbild der Zeit vor 1729; H. R. Jung, *Geschichte des Musiklebens der Stadt Greiz. I. Teil: Von den Anfängen bis zum Stadtbrand 1802*, Greiz 1963, S. 144–146) sowie von Göttingen und Delitzsch, jeweils 1735 nach Leipziger Vorbild der Zeit nach 1729 (AfMw 1, 1918/19, S. 542; A. Werner).

1781),¹³ der 1745 in den Kreis der Ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft aufgerückt sein könnte. Riemers 1743 einsetzende Einzelmitteilungen und das Grundsatzdokument von 1745 ergänzen sich in erfreulicher Weise, werfen allerdings auch einige Fragen auf. Der – hier nicht in extenso wiedergegebene – umfangreichste Paragraph der *Grundverfassungen* von 1745 behandelt, in inhaltlicher Übereinstimmung mit einem zwei Jahre später vorgelegten gedruckten *Avertissement*,¹⁴ den bisherigen Mißbrauch mit Einlaßbillets und formuliert Vorgehensweisen, die einem veritablen „Kaufmannskonzert“ angemessen erscheinen: Während Fremde sowie das „Frauenzimmer“ (sofern in Begleitung erscheinend) wie bisher freien Zugang genießen sollen, wird bestimmten „Sparfüchsen“, die sich zwecks Durchsetzung eines vermeintlichen Rechts auf kostenlosen Konzertbesuch jeweils unterschiedlichen Ordentlichen Mitgliedern aufdrängen, ein für allemal das Handwerk gelegt.

Kleinere Differenzen betreffen die Zahl der Mitwirkenden – gemeint sind sicherlich die festbesoldeten Musiker –, da Riemer zunächst die Zahl 16 anführt, die er alsbald auf 23 erhöht, während die *Grundverfassungen* von 10 bis 15 ausgehen, die „hernach vermehret worden“.

Komplizierter und relevant im Blick auf vergangene und künftige Gewandhaus-Jubiläen ist die Frage nach dem Gründungstag des *Großen Concerts*. Riemer nennt den bislang allgemein akzeptierten 11. März 1743, wiewohl seine Eintragung post festum erfolgt sein muß, da sie ohne Eingriff in das Schriftbild den Beginn „bey dem Herrn BergRath Schwaben“ sowie den zwecks Behebung des Platzmangels „nachgehends in 4. Wochen drauf“ erfolgten Umzug zu „Herr Gleditzschen den Buchführer“ registriert.¹⁵ In den *Grundverfassungen* heißt es hingegen, daß „solches [gemeint ist das „Leipziger Concert“] im Jahre 1743. den 25. Mertz errichtet worden“. Will man nicht unterstellen, daß Tag und Monat der Gründung versehentlich dem Datum der Abschriftnahme (25. März 1745) angeglichen worden sind, wäre nach Argumenten zu suchen, die der einen beziehungsweise anderen Angabe mehr Gewicht verleihen. Nach Riemer wurde 1744 der Jahrestag der Gründung mit Johann Friedrich Doles' Kantate *Das Lob der Musik*¹⁶ begangen, und zwar am 9. März. Dem Anschein nach zielt dieses Datum auf größtmögliche Nähe zum 11. März des Vorjahres. Zu berücksichtigen ist jedoch, daß die Vorgänge in eine Zeit gehören, in der von der Erhebung von Steuern über die Zahlung von Gehältern bis zur Terminierung der Leipziger Messen sich

¹³ Vgl. Anhang 1a. Meine ehemals geäußerte Vermutung, mit dem *Junior* könnte Johann Friedrichs jüngerer Bruder Johann Tobias Peinemann (1728–1781) gemeint sein, hat sich damit erledigt (vgl. BJ 2001, S. 181).

¹⁴ Dörffel 1884, S. 249.

¹⁵ Vgl. die Abbildung in C. Böhm/S.-W. Staps, *Das Leipziger Stadt- und Gewandhausorchester. Dokumentation einer 250jährigen Geschichte*, Leipzig 1993, S. 9.

¹⁶ Vgl. Anhang 3.

alles und jedes nach dem Kirchenjahr richtete. Demgemäß fällt das Jubiläum von 1744 auf den Montag nach Lätare, und folgerichtig wäre das entsprechende Datum im Gründungsjahr 1743 der 25. März – übereinstimmend mit der Angabe der *Grundverfassungen*. Einwenden ließe sich hiergegen, daß Mariae Verkündigung alljährlich auf den 25. März fällt, die Konzertgesellschaft mit Rücksicht darauf den Gründungstermin zwei Wochen früher angesetzt hätte und Riemer somit Recht gegeben werden könne. Doch wenn man seine Aufzeichnungen buchstäblich nimmt, wäre, bezogen auf den 11. März 1743, „4 Wochen drauf“ der Konzerttermin im Hause des Buchhändlers Johann Friedrich Gleditsch auf den 8. April, den Montag nach Palmarum, mithin in die Karwoche gefallen. Hier hätte sich die Darbietung einer Passionsmusik angeboten, doch liegt kein entsprechender Bericht vor. Daß Riemer – wie schon Alfred Dörffel monierte – den Tod des erwähnten Buchhändlers unter einem falschen Datum einordnet und damit auch einen so wichtigen Termin wie den Umzug des *Großen Concerts* in das Gasthaus „Drei Schwanen“ tangiert,¹⁷ erhöht die Glaubwürdigkeit der Chronik nicht unbedingt. Bis zur Auffindung weiterer Quellen oder der Beibringung neuer Argumente sollte daher dem 25. März 1743 als Gründungstag der Vorzug eingeräumt werden.¹⁸

III.

Überaus spärlich sind leider die Nachrichten über den mit der Gründung des *Großen Concerts* befaßten Personenkreis. Die Riemer-Chronik spricht 1743 von „16 Personen, sowohl adel- als bürgerlichen“, bemerkt für das Folgejahr, daß „die Anzahl derer Mitglieder auf 30 vermehret worden“,¹⁹ und 1745 postulieren die *Grundverfassungen* 20 Ordentliche Mitglieder, doch Namen erscheinen weder hier noch dort. Explizit als Gründer benannt werden in der Riemer-Chronik lediglich zwei Frühverstorbene, der Buchhändler Johann Friedrich Gleditsch (1717–1744) als „gewesener *Directeur* und Stifter des großen musicalischen *Concerts*“ sowie D. [Johann] Gottfried Richter (1713 bis 1758) als „Mitglied der *Fundation* des großen *Musicalischen Concerts*“.²⁰

¹⁷ Dörffel 1884, S. 249.

¹⁸ „4 Wochen drauf“, bezogen auf den 25. März als Ausgangstermin, ergäbe den 22. April (Montag nach Quasimodogeniti) als ersten Konzerttag bei Johann Friedrich Gleditsch. Die Angabe der *Grundverfassungen*, daß es „bey nahe 1 und halb Jahr“ bei dieser Regelung geblieben sei, ließe sich insofern gut mit dem Sterbedatum des Buchhändlers (30. Oktober 1744) vereinbaren.

¹⁹ Dörffel 1884, S. 249; Wustmann 1889, S. 425, 427.

²⁰ Dörffel 1884, S. 4, 249, 250; Wustmann 1889, S. 426f. Vgl. hier und zum Folgenden die in Anhang 1 a zusammengefaßten Daten sowie den Nachtrag auf S. 42.

Gleditsch war Freimaurer, Richter jedoch nicht, so daß von einer lupenreinen Freimaurergründung²¹ nicht gesprochen werden kann. Gleichwohl bietet die Matrikel der Leipziger Loge eine Reihe von Namen, deren Träger als Mitglieder der „Foundation“ vorstellbar erscheinen: Gottlieb Benedict Zemisch (1716–1789), der, wie oben erwähnt, sich schon 1741 für eine Förderung des Leipziger Musiklebens eingesetzt hatte, der „Berg Rath“ Carl Heinrich Schwabe (1717–1782), der 1743 für die erste Veranstaltung seine – freilich zu kleine – Junggesellenwohnung im „Peinemannschen Hause“ zur Verfügung stellte, in der Freimaurerloge für kurze Zeit zum „Meister vom Stuhl“ avancierte, aber schon 1744 aus beruflichen Gründen in die sächsische Kleinstadt Nossen wechselte, und wohl auch die beiden Peinemann-Brüder Johann Gottfried (1716–nach 1764) und Johann Friedrich, sofern letzterer nicht, wie ebenfalls schon angeführt, erst 1745 nachgerückt sein sollte.²² Hinzuzuzählen sein dürfte des weiteren der Kaufmann und Musikmäzen Daniel Friedrich Kreuchauff (1709–1775), der zusammen mit Gottlieb Benedict Zemisch jahrzehntelang als geschäftsführender Direktor des *Großen Concerts* tätig war und insoweit den in den *Grundverfassungen* vorgesehenen halbjährlichen Wechsel nicht mitvollzog. Im Unterschied zu Zemisch war Kreuchauff kein Logenbruder.

Ungeachtet der verbleibenden Ungewißheit hinsichtlich der an der Stiftung des *Großen Concerts* beteiligten Personen zeichnet sich ab, daß die von 1741 an zu verfolgenden Bemühungen um eine Konsolidierung des Leipziger Konzertbetriebs²³ und die im selben Jahr am 20. März erfolgte Gründung der Freimaurerloge „Aux trois compas“ nicht voneinander zu trennen sind. Das Zustandekommen der neuen Konzertunternehmung ist allem Anschein nach vorwiegend jüngeren Leuten zu verdanken, insbesondere Söhnen erfolgreicher

²¹ Vgl. Fußnote 9. Entsprechend findet die Zeitschrift *Der Jüngling* im Jahre 1747 für das vergangene Jahr die neutrale Formulierung „Die Musikgesellschaft [...] ist eine Vereinigung von Familien Leipzigs.“ Vgl. Schering 1941, S. 265.

²² Ex officio mit der Gründung befaßt könnte auch der erste „Meister vom Stuhl“ (Matrikel Nr. 1), Hadrian Deodat Steger (~28. Juli 1719 Leipzig [Taufbuch Nikolaikirche], †1766) gewesen sein, ein Sohn des Bürgermeisters Adrian Steger (1662–1741), der 1723 bei der Berufung J. S. Bachs ein gewichtiges Wort mitzureden hatte (vgl. Dok II, Nr. 129 und 130).

²³ Deren Notwendigkeit dokumentiert ein „L. den 9 Jun. 1738“ datierter und mit „Alfonso“ gezeichneter (fingierter) Brief, den J.A. Scheibe in der Neuauflage seines *Critischen Musicus* (Leipzig 1745) im 53. Stück vom 1. September 1739 (S. 496 bis 499) wiedergibt. Das hier geschilderte Durcheinander in einem Collegium musicum zielt mit dem Initial „L“ offenbar auf Leipziger Verhältnisse, nachdem die Erstfassung des Textes zunächst mit „H. den 16 Merz 1738“ verfremdet worden war. Vgl. BJ 2010, S. 178 f. (M. Maul).

Kaufleute, und für die Initialzündung sowie die anschließende Federführung dürften – mit dem Ziel eines Nutzens für die Allgemeinheit – vorzugsweise Mitglieder der genannten Loge verantwortlich gezeichnet haben.

IV.

Wenn also mit aller gebotenen Vorsicht vermutet werden kann, daß die „musikalische Gesellschaft“ sich als ein junges Unternehmen verstand, so stellt sich die Frage nach der Beschaffenheit des in diesem Sinne zusammengestellten Ensembles. Zwecks Beantwortung lohnt sich ein Blick auf die von Ernst Ludwig Gerber rückschauend gelieferte Schilderung der Verhältnisse kurz nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges.²⁴ Außer Sängerinnen, deren Mitwirkung in den 1740er Jahren offenbar noch undenkbar war, sind hier eine Reihe ortsansässiger Musiker und Musikliebhaber anzutreffen, die als retardierendes Moment gegenüber einer ständig drohenden Fluktuation fungieren könnten, dazu eine Schar ausgewählter Studenten sowie – insbesondere für Blasinstrumente – Mitglieder der Ratsmusik.

Zwanzig Jahre früher, in der Zeit von 1746 bis 1748, für die Johann Salomon Riemer mit seinem kommentierten Grundriß „*TABVLA MUSICORVM* der Löbl. großen *Concert-Gesellschaft* 1746.47.48.“²⁵ dankenswerterweise ein Gesamtverzeichnis geliefert hat, ist die Situation, von Sängerinnen einmal abgesehen, nicht grundsätzlich anders.²⁶ Gelegentlich wird der hohe Altersdurchschnitt des Ensembles der 1740er Jahre moniert, doch sind dabei nicht alle Möglichkeiten erwogen worden, die zu dessen Senkung beitragen könnten. Üblicherweise wird der Konzertmeister der Violino-II-Gruppe, Herr Beyer, mit dem Kunstgeiger Heinrich Christian Beyer gleichgesetzt, der Fagottist Pörschmann mit dem gleichnamigen Instrumentenbauer, der dem Discant assistierende Herr Kornagel mit dem entsprechenden Kunstgeiger. Alle drei Haudegen entstammen dem vorletzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts, Beyer und Kornagel gehören zudem zu jener Schar, der Johann Sebastian Bach schon 1730 attestierte, „daß sie theils *emeriti*, theils auch in keinem solchen *exercitio* sind, wie es wohl seyn solte“.²⁷ Da Riemers *Tabula Musicorum* im Jahre 1748 durchaus noch aktualisiert worden ist – nachgetragen wurde der Hinweis, daß Johann Gottfried Fulde als „Hofmeister“ (Hauslehrer) in seine schlesische Heimat gegangen war und durch einen Herrn Reinhardt

²⁴ Vgl. Anhang 5 a und 5 b.

²⁵ Wiedergabe der Niederschrift in den meisten Abhandlungen zur Gewandhaus-Geschichte bzw. zur Musikgeschichte Leipzigs im 18. Jahrhundert; eine Übertragung in Fraktur liefert Dörffel 1884, S. 6.

²⁶ Vgl. Anhang 2.

²⁷ Dok I, S. 61 („Entwurf einer wohlbestallten Kirchen *Musice*“, 23. 8. 1730).

ersetzt werden mußte –, so wäre zu erwarten, daß auch der Tod des Kunstgeigers Heinrich Christian Beyer am 18. September 1748 sowie eine deswegen fällige Neubesetzung registriert worden wären. Derartige Vermerke fehlen jedoch. Bei „Herrn Kornagel“ läßt das Schriftbild auf einen Zusatz schließen, so daß auch hier der Gedanke an einen Veteranen der Stadtmusik als assistierenden Discantsänger sich nicht eben aufdrängt. Wenn also die drei inkriminierten Herren Vertretern einer jüngeren Generation – insbesondere den Söhnen von Beyer und Pörschmann sowie dem einzigen nachweisbaren Studenten namens Kornagel – Platz machen, zeigt die Statistik sogleich ein viel freundlicheres Bild. Zwar mußte für die Direktion vom Cembalo aus, die dem Bach-Schüler Johann Friedrich Doles (Jahrgang 1715) wohl bereits bei der Gründung des Konzertunternehmens zugefallen war, nach dessen 1744 erfolgtem Weggang nach Freiberg mit dem 13 Jahre früher geborenen Nikolaiorganisten und – wohl nur kurzzeitigen – Bach-Schüler Johann Schneider ein „älteres Semester“ berufen werden, doch änderte dies nichts an der Tatsache, daß ausschließlich Musiker des 18. Jahrhunderts, und hier bevorzugt aus dem Zeitraum 1710 bis 1725, ex officio für das *Große Concert* tätig waren.²⁸ Inwieweit in städtischen oder kirchlichen Diensten wirkende Musiker für ihre mit fester Verpflichtung und Besoldung verbundene Mitarbeit im *Großen Concert* einer speziellen Erlaubnis bedurften, läßt sich im Augenblick nicht sagen. Gleiches gilt hinsichtlich der von Ernst Ludwig Gerber für die 1760er Jahre bezeugten Heranziehung von Thomanern als Chorsänger.²⁹ Zu fragen bleibt hier, ob dergleichen schon in den 1740er Jahren möglich und üblich war, wer gegebenenfalls die Genehmigung erteilen konnte – Thomaskantor, Rektor, Schulvorsteher oder Regierender Bürgermeister – und ob derartige Dienste finanzielle Erträge abwarfen.

V.

Auch unabhängig von einer Entscheidung, ob Thomaner schon in den 1740er Jahren hin und wieder für die Darbietung von Vokalmusik im *Großen Concert* hätten herangezogen werden dürfen, liegt der Gedanke an einen intensiven Konkurrenzkampf zwischen Thomaskantorat und Konzertinstitut nicht unbedingt nahe. Wenn stattdessen von einem friedlich-schiedlichen Nebeneinander ausgegangen werden sollte, rechtfertigt sich eine solche Annahme allein durch die zahlreich nachweisbaren personalen Verbindungsfäden zwischen

²⁸ Über gegebenenfalls mitspielende Amateure aus dem Kreis der Ordentlichen Mitglieder ist keine Aussage möglich, doch im Blick auf das „junge Unternehmen“ dürfte die Gefährdung des statistischen Wertes sich in Grenzen gehalten haben.

²⁹ Vgl. Anhang 5 a.

den beiden Institutionen und durch deren Langzeitwirkung. In den 1740er Jahren betätigten sich im *Großen Concert* ehemalige Schüler Johann Sebastian Bachs wie Abel, Cunis, Doles, Schneider und Trier, frühere Thomaner Landvoigt, Riemer und Siegler, aktuell dem Thomaskantor unterstellte Stadtpfeifer wie Kirchhoff, Oschatz und Ruhe, Bachs Kollege und gelegentlicher Vertreter Gerlach und noch andere, von denen nur Johann Gottfried Fulde als Angehöriger der Breslauer Trias Altnickol – Faber – Fulde erwähnt sei.³⁰ Erwägungen, warum das neue stabile und in gewisser Weise für Musiker auch lukrative Konzertinstitut und der berühmte Thomaskantor nicht zu gemeinschaftlichen Aktivitäten gelangen konnten, sind im Laufe der Zeit verschiedentlich angestellt und mit unterschiedlichen Argumenten vorgebracht worden. Im Extremfall erscheint der Thomaskantor als Opfer eines Stellvertreterkrieges zwischen Leipziger Bürgerschaft und Dresdner Hof,³¹ wobei die intellektuelle Anstrengung zuweilen in verdächtige Nähe zu älteren Versuchen führt, den 15jährigen Johann Sebastian auf seinem Wege von Ohrdruf nach Lüneburg gleichsam vom Sopranisten zum Bassisten mutieren zu lassen,³² oder die Neubesetzung des Leipziger Thomaskantorats im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts an das Quidproquo eines universitären Berufungsverfahrens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts anzupassen.³³ Am Ende wird es auf einen Generationswechsel hinauslaufen, Hörgewohnheiten, aufführungspraktische Usancen und kompositorische Ambitionen einschließend. Das Institut der Dreißigjährigen und der auf die Sechzig zusteuernde Herr Hofcompositieur – sie fühlten sich in verschiedenen Welten zu Hause.

Wenn 1741 mit der Gründung der Leipziger Freimaurerloge und der alsbald aufkommenden Idee, in der Stadt ein von Zufälligkeiten und Gutwilligkeit der Mitwirkenden unabhängiges Konzertinstitut zu schaffen, ein administratorischer Vorlauf für letzteres verbunden gewesen sein sollte – etwa die Ausarbeitung der später so genannten *Grundverfassungen* – und von solchen Ambitionen etwas zu Johann Sebastian Bach durchgesickert wäre, könnte dies für ihn Anlaß gewesen sein, die Leitung des „Bachischen Collegium musicum“ möglichst bald in andere Hände zu geben, um so der Gefahr zu entgehen, unversehens in die zweite Reihe verdrängt zu werden.³⁴ Mit diesem, bisher nicht exakt zu datierenden Rücktritt hätte er die ihm in neuerer Zeit häufig attestierten Bestrebungen in Richtung auf Leitung und Oberaufsicht

³⁰ Zu Vorstehendem vgl. Anhang 2 und 3 sowie Fußnote 89.

³¹ C. Böhm, *Ohne Bach kein Großes Konzert? Die Vorgeschichte der Gewandhauskonzerte muß neu geschrieben werden*, in: Gewandhaus-Magazin, Nr. 25, Winter 1999/2000, S. 49–53.

³² Vgl. meine Rezension zu K. Küster, *Der junge Bach*, Stuttgart 1996, BJ 1997, S. 203–205.

³³ Vgl. BJ 1983, S. 7–50 (U. Siegele).

³⁴ In diese Richtung zielen auch die Überlegungen Philipp Spittas, vgl. Fußnote 1.

hinsichtlich aller musikalischen Aktivitäten der Stadt allerdings aufgegeben – sofern er sie jemals gehegt haben sollte. Daß sein Amtsvorgänger Johann Kuhnau hingegen einen zähen, jedoch vergeblichen Kampf um eine solche Position geführt und sich damit zuviel zugemutet hatte, dürfte Bach nicht gänzlich unbekannt geblieben sein.

Ob der Thomaskantor jemals die behördliche Erlaubnis zur Aufnahme einer Zweitbeschäftigung erhalten hätte, steht ohnehin auf einem anderen Blatt. Überdies könnte es in der Stadt ein offenes Geheimnis gewesen sein, daß das neue Konzertinstitut von Freimaurern dominiert wurde. Auf diesbezügliche Berührungssängste konnte Bach getrost verzichten – anderenfalls hätte er seine für den 30. August 1742 bestimmte Huldigungsmusik „Mer hahn en neue Oberkeet“, die nachmals so genannte Bauernkantate, nicht erst in Angriff zu nehmen brauchen: die in den beiden letzten Sätzen des Werkes apostrophierten Herren *Ludwig* und (von) *Dieskau* waren beide Freimaurer.³⁵ Darin unterschieden sie sich von den Musikern des *Großen Concerts*, soweit in den 1740er Jahren nachweisbar: keiner von diesen war Logenbruder.

VI.

Mit der 1741/43 angebahnten und dann vollzogenen Wachablösung im Leipziger Musikleben – Rückzug des Thomaskantors vom „Bachischen Collegium musicum“, Aufstieg der „großen Concert-Gesellschaft“ – und ihren unmittelbaren Folgen, insbesondere dem anzunehmenden Abwandern bewährter Kräfte in das neue Institut, ist das Kapitel „*Großes Concert* – Freimaurer – Bach“ keineswegs abgeschlossen. Die sichtliche Verärgerung Johann Sebastian Bachs über seinen im Ensemble des *Großen Concerts* als musikalischer Leiter tätigen Schüler Johann Friedrich Doles, der die Empfehlung seines Lehrers für eine Kantorenstelle in der Altmark in den Wind geschlagen hatte, könnte auf Erfahrungen weisen, die, von 1743/44 aus gerechnet, vier Jahrzehnte zurücklagen: Bachs Wahl zum Figuralorganisten an der St.-Jakobi-Kirche in Sangerhausen, die am Einspruch des Herzogs Johann Georg von Sachsen-Weißenfels und dessen Votum zugunsten eines „Landeskindes“ gescheitert war, so daß der junge Johann Sebastian sich aushilfsweise als „Laquai“ am Weimarer Hof verdingen mußte. Der in Bachs Brief vom 18. No-

³⁵ Vgl. die in Fußnote 8 genannte Publikation der Freimaurermatrikel. Gottlieb Christoph Ludwig (1708–1766; Matrikel Nr. 28, Eintritt 15. 9. 1741) war der juristische Adlatus des Kammerherrn Carl Heinrich von Dieskau (1706–1782; Matrikel Nr. 21, Eintritt 17. 7. 1741). Dieskau könnte zu den adeligen Mitbegründern des *Großen Concerts* gehört haben. Bei G. C. Ludwig bedeutet „von Schönfelß“ keinen Adelstitel, sondern lediglich den Geburtsort Schönfels bei Zwickau; vgl. BJ 2012, S. 19f. (H.-J. Schulze).

vember 1736 diplomatisch als „hohe Landes Obrigkeit“ umschriebene³⁶ Herzog Johann Georg (1677–1712) ruhte zwar längst im Grabe, doch seine einzige das Kindesalter überlebende Nachkommin Johanna Magdalena³⁷ war nach kurzer Ehe mit Herzog Ferdinand von Kurland nach Leipzig übersiedelt, trieb hier ihr Wesen als Kunstmäzenin, hatte auch den jungen Thüringer Johann Friedrich Doles mit Beschlag belegt und vermittelte diesem – nicht zur Freude des dergestalt ausmanövrierten Thomaskantors – die Stelle als Stadtkantor im sächsischen Freiberg.³⁸

Freiberg könnte – nicht nur, aber auch – ein Reizwort gewesen sein, das, in Verbindung mit manch anderem aufgestauten Ärger, verursachte, daß Bach sich 1749 mit Vehemenz in einen Streit stürzte, in dem er am Ende als Verlierer stand: Die Kontroverse um ein Schulprogramm des Freiburger Rektors Johann Gottlieb Biedermann (1705–1772), in dem dieser die antike Formulierung *musike vivere* als liederlich und ausschweifend leben gedeutet hatte.³⁹ Dabei hatte das Jahr überaus friedlich und zukunftsweisend begonnen: Am 20. Januar hatte der Naumburger Wenzelsorganist und Bach-Schüler Johann Christoph Altnickol die älteste dem Kindesalter erwachsene Tochter aus Bachs zweiter Ehe mit Anna Magdalena geheiratet, und am 1. März konnte der Thomaskantor seinem „wahren Freunde“ Faber einen siebenstimmigen Kanon widmen, dessen offensichtlich mit Fleiß ausgearbeitete lateinische Beischriften an die Akrosticha des zwei Jahre zuvor fertiggestellten *Musikalischen Opfers* erinnern.⁴⁰ Nach Mary Greer⁴¹ wäre jener Faber mit Christoph Balthasar (Sebastian) Faber gleichzusetzen, einem mutmaßlichen Katholiken aus Franken, der in Bamberg studiert und am 21. Juli 1744 einen akademischen Grad erworben hatte, am 1. August 1746 an die Universität Leipzig gewechselt war und am 22. Mai 1747 in die Leipziger Freimaurerloge aufgenommen wurde. Beziehungen zur Musik und insbesondere zu Johann Sebastian Bach sind für den Bamberger Faber jedoch nicht nachweisbar und erfordern komplizierte Deutungsversuche hinsichtlich der lateinischen Beischriften des Widmungskanons. Demgegenüber kann der 1721 in Breslau

³⁶ Vgl. Dok I, S. 93 f.

³⁷ * 17. 3. 1708 in Weißenfels, † 25. 1. 1760 in Leipzig.

³⁸ Vgl. Anhang 3.

³⁹ Vgl. U. Leisinger, *Biedermann und Bach – Vordergründe und Hintergründe eines gelehrten Streitens im 18. Jahrhundert*, LBB 7 (2005), S. 141–167.

⁴⁰ Vgl. NBA VIII/1 Krit. Bericht (C. Wolff, 1976), S. 26 und 35 f. Bei welcher Gelegenheit und nach welcher Vorlage J. P. Kimberger eine Abschrift des Widmungsblattes anfertigen konnte, und ob F. W. Marpurgs Erstveröffentlichung von 1754 (ohne alle Beischriften) auf die Kimberger-Tradition zurückgeht, ist derzeit ungeklärt.

⁴¹ *Masonic Allusions in the Dedications of Two Canons by J. S. Bach: BWV 1078 and 1075*, in: *Bach. Journal of the Riemenschneider Bach Institute Baldwin Wallace University* 43/2 (2012), S. 1–45.

geborene Benjamin Gottlieb Faber als jüngstes Glied der Trias Altnickol–Faber–Fulde⁴² sowohl musikalische Kenntnisse vorweisen als auch Verbindungen zur Familie des Thomaskantors, letzteres insbesondere als Pate des Anfang Oktober 1749 in Naumburg geborenen Enkels Johann Sebastian Altnickol.⁴³ Insofern wird man bis auf weiteres dem Breslauer Faber hinsichtlich der Widmung des Kanons BWV 1078 den Vorzug gegenüber dem Bamberger Namensvetter geben, auch wenn auf diese Weise ein Bezug zum Kosmos der Freimaurer entfällt. Kompliziert ist der für einen angehenden Mediziner bestimmte Kanon von 1749 schon im Blick auf die überbordende Stimmenzahl, weniger in Hinsicht auf die Auflösung; dies unterscheidet ihn von dem häkligen, konzentriert gearbeiteten, „kreuztragenden“ Notentext des Kanons BWV 1077 für den angehenden Theologen Fulde. Daß der dritte Breslauer im Bunde, Altnickol, keine Kanonwidmung erhielt, sondern anderweitig abgefunden wurde, ist schon erwähnt worden.

VII.

Das kränkende Schulprogramm des Rektors Biedermann, vorgelegt am 12. Mai 1749, zog einen jahrelangen Federkrieg nach sich, veranlaßte aber auch den Thomaskantor, seinen „Streit zwischen Phoebus und Pan“ BWV 201 zwei Jahrzehnte nach dessen erstmaliger Darbietung nochmals aufs Tapet zu bringen. Daß die Textänderungen im letzten Rezitativ mit ihrem Seitenhieb gegen den sprichwörtlichen Schulmeister Orbilius auf den Freiburger Rektor gemünzt sind, gilt seit langem als ausgemacht. Ob Bachs nachträgliche Korrekturen zu *Borilius* und halbwegs zurück zu *Biolius* etwa auf den Premierminister Graf Brühl zielen⁴⁴ und so die am 8. Juni 1749 veranstaltete Kantoratsprobe Gottlob Harrers „bey sich dereinst ereignenden Abgang Herrn Bachs“⁴⁵ aufs Korn nehmen, bleibt zu bedenken. Kaum weniger wichtig wären allerdings Antworten auf die Frage, welches Ensemble die Wiederaufführung von „Phoebus und Pan“ bewerkstelligt haben könnte und mit welchen Kräften Gottlob Harrer seine Kantate dargeboten hat. Die Beschwerde des Bürgermeisters Jacob Born vom 19. November 1749, daß „jüngsthin, als ein fremder bekannter maßen die Probe möchte, kein brauchbarer Discantist auf der Schule sich befand“, weist genaugenommen auf Thomaner und zugehörige Instrumentalisten. Doch wenn ohnehin kein brauchbarer Discantist zur Verfügung stand – könnte es sein, daß rasch umdisponiert und auf Kräfte des

⁴² Vgl. Fußnote 89.

⁴³ Dok II, Nr. 587.

⁴⁴ BJ 1984, S. 58 (C. Fröde).

⁴⁵ Dok II, Nr. 583 und 584.

Großen Concerts zurückgegriffen wurde, zumal die Aufführung sich ohnehin in den „Drei Schwanen“, also auf gewohntem Terrain abspielte? Auch „Phoebus und Pan“ könnte, gegebenenfalls mit Unterstützung einiger im Ensemble tätiger Bach-Schüler, dem *Großen Concert* zur Darbietung überlassen worden sein, nötigenfalls mit Verschweigung des Urhebers. Das von den beiden jüngsten Bach-Söhnen 1749 kopierte Libretto⁴⁶ weist zwar einen – vielleicht von Johann Christoph Friedrich Bach eigens erfundenen – Titel auf, nennt aber weder Textdichter noch Komponisten.

VIII.

Mit gleicher Schweigsamkeit wartet ein Passions-Textbuch zu einer Aufführung am 31. März 1749 auf, die von Riemers Chronik als „*Passionalisches Oratorium*“ registriert worden ist: „wobey derer Zuhörer über 300. Personen waren.“⁴⁷ Übereinstimmend hiermit gab eine Rechnungseintragung des Breitkopf-Archivs die Auflage des Textheftes mit 300 Exemplaren zum Gesamtpreis von 6 Talern und 16 Groschen an,⁴⁸ wobei das Datum 4. März 1749 zu beachten bleibt – fast vier Wochen Vorlaufzeit. Eine Zusammenführung zugehöriger Ermittlungen legte Peter Wollny vor:⁴⁹ Hiernach handelt es sich bei dem im *Großen Concert* dargebotenen „*Passionalischen Oratorium*“ um ein Werk von Johann Adolph Scheibe (1708–1776) mit dem Textbeginn „Wir gingen alle in der Irre“, das 1761 bei Breitkopf in Leipzig wie folgt angeboten wurde: „Scheibe, Johann Adam, Paßions-Cantate: Gottselige Gedanken bey dem Kreuze unsers Erlösers: Wir giengen alle in die Irre etc. à 2 Flauti, 2 Oboi, 2 Violini, Viola, 4 Voci e Organo.“ Auch der Textdruck ist in Wollnys Aufsatz angeführt; auf das Exemplar hatte ich schon 1987 hingewiesen,⁵⁰ doch blieb diese Angabe längere Zeit unbeachtet.

⁴⁶ Faksimile: NBA I/40 Krit. Bericht, S. 225–229 (W. Neumann, 1970); Identifizierung der Schreiber in BJ 1963/64, S. 67f. (H.-J. Schulze).

⁴⁷ Dörffel 1884, S. 249.

⁴⁸ BJ 1913, S. 110 (H. von Hase).

⁴⁹ *Aspekte der Leipziger Kirchenmusikpflege unter J. S. Bach und seinen Nachfolgern*, in: Jahrbuch SIM 2000, S. 77–91, speziell S. 85.

⁵⁰ Konferenzreferat; Druck in: Bach-Studien 10, Leipzig 1991, S. 211, 215. Gemeint ist das Exemplar D-B, *Tp 230/5 Mus.* Ulrich Leisinger hatte die Aufführung vom 31. 3. 1749 noch mit Hasse in Verbindung gebracht (LBB 1, 1995, S. 74), Manuel Bärwald konnte den Textdruck erst nach längerer Suche lokalisieren (BJ 2012, S. 239), Michael Maul verzeichnete die Scheibe-Passion zwar, aber ohne den Konnex zur Leipziger Aufführung von 1749 (BJ 2010, S. 182).

Näheres über Textdichter und Erstaufführung steuerte 2014 die Edition des Gottsched-Briefwechsels bei:⁵¹ Hiernach fand die Darbietung des Werkes von Johann Adolph Scheibe am 27. März 1742 in Kopenhagen statt, als Textdichter wird ein gewisser *Gerlach* genannt. Aus dem Zusammenhang ergibt sich, daß es sich um Heinrich August Gerlach handelt, einen jüngeren Bruder von Carl Gotthelf Gerlach.⁵² Alle diese Angaben sind mittlerweile bei Manuel Bärwald zusammengetragen.⁵³

Der Titel des Leipziger Textheftes lautet: *Paßionsmusik, | welche | Montags in der Charwoche | von | der musikalischen Gesellschaft allhier | aufgeführt ward. | [Vignette] | Leipzig, | gedruckt bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf. | 1749.*⁵⁴ Da weder Textdichter noch Komponist genannt sind, wäre theoretisch auch eine Neukomposition denkbar. Gegen eine solche Annahme spricht die erwähnte Überlieferung einer Quelle aus dem mutmaßlichen Besitz von Carl Gotthelf Gerlach durch das Haus Breitkopf.

Nachdenklich stimmt in diesem Zusammenhang eine Notiz von Christian Gottfried Krause (1719–1770) in seiner Schrift *Von der Musikalischen Poesie* (Berlin 1752):⁵⁵

Herr Bach in Leipzig schiebt in einer gewissen Arie, die Ausrufung, o Heyland, immer zwischen den verschiedenen Theilen und Worten des Textes, wiederholend ein, und schließt auch damit; welches von ganz ausnehmender Wirkung ist.

In der in Wirklichkeit von Johann Arnold Ebert (1723–1795) in zeitlicher Nähe zu seinen Textbeiträgen für Telemanns *24 Oden* (1741) verfaßten und von Gerlach lediglich bearbeiteten Passionsdichtung (vgl. Nachtrag S. 42) lautet Satz 12, eine Arie, in der Version von 1749:

O Heyland! dein betrübtes Leiden
 Bringt Freud und Stehnen,
 Bringt Lust und Thränen
 In Aug und Herz.

⁵¹ *Johann Christoph Gottsched. Briefwechsel. Historisch-kritische Ausgabe*, Bd. 8: *1741–1742*, hrsg. und bearbeitet von D. Döring, Berlin 2014, S. 177.

⁵² Vgl. Anhang 2. Heinrich August Gerlach wurde (nach Aufzeichnungen Hans Löfflers) am 26. 12. 1708 in Calbitz bei Oschatz getauft. Er war 1720 bis Frühjahr 1729 Thomaner, bezog am 27. 4. 1729 die Universität Leipzig und erwarb hier am 30. 4. 1733 einen Magistergrad. 1741 legte er in Erfurt eine medizinische Dissertation vor, 1743 in Hamburg eine zweite Arbeit. 1759 starb er als Arzt in Hamburg.

⁵³ *Italienische Oper in Leipzig (1744–1756)*, Beeskow 2016, Bd. 2, S. 503 f.

⁵⁴ Manuel Bärwald danke ich für eine Kopie, mit der ich meine Aufzeichnungen vom September 1986 vervollständigen konnte. Vgl. auch die Abbildung im BJ 2012, S. 244.

⁵⁵ S. 352 f. Vgl. Jahrbuch SIM 1995, S. 68 (U. Leisinger); Dok V C 646 a.

Mich freuet, was du durch dein Scheiden
 Für mich erwarbest;
 Doch daß du starbest,
 Erweckt mir Schmerz.
 V. A.

Auf die Vielzahl von Hypothesen, die an diesen Befund anknüpfen können, sei hier weitgehend verzichtet. Das Panorama der Möglichkeiten reicht von einem bloßen Irrtum Krauses – Verwechslung von Scheibe und Bach – bis zum Gedanken an Spuren einer verschollenen Bach-Passion. Daß der Arien-text und dessen Kommentierung 1749 nochmals eine Verbindung zwischen *Großem Concert* und Johann Sebastian Bach dokumentieren, ist aber auf jeden Fall bemerkenswert.⁵⁶

IX. Epilog

Als Stadtkantoren in Leipzig beziehungsweise Hamburg konnten weder Johann Sebastian noch Carl Philipp Emanuel Bach einer Freimaurerloge beitreten. Daß sich gleichwohl gewisse Kontakte ergeben haben mögen, wurde für Johann Sebastian Bach vorstehend angedeutet. Kräftigere Konturen zeigen sich bei dem „Hamburger Bach“: In der Wintersaison 1776/77 dirigierte dieser eine Konzertreihe der vier vereinigten Freimaurerlogen, zu der auch Nichtfreimaurer „gegen ein freywilliges Geschenk an die Armen“ Zutritt erhielten.⁵⁷ Im Sommer 1788 erschien in Kopenhagen eine Druckausgabe (*Freymaurer-Lieder mit ganz neuen Melodien von Bach, Naumann, Schulz*), für die C. P. E. Bach zwölf Liedsätze beigesteuert hatte.⁵⁸ Mary Greer vermutet darüber hinaus, daß der absichtliche Verzicht auf Nennung der Subskribenten bei der Veröffentlichung von C. P. E. Bachs Oratorium *Die Israeliten in der Wüste* auf Kontakte zu Freimaurern weist.⁵⁹

⁵⁶ Hinzuweisen ist auch auf eine Passage in der Leipziger Zeitschrift *Der Jüngling* (Achstes Stück, 22. 2. 1747), in der in einem Atemzuge Bach mit Amphion in Beziehung gesetzt wird und „Hofmann“ (Johann Christian Hoffmann) mit Thubalkain, dem „Säulenheiligen“ der Freimaurer. Vgl. Dok V, B 552 a, sowie zu Thubalkain M. Greer (wie Fußnote 41), S. 25 ff.

⁵⁷ Wiedergabe der Presseberichte in LBB 4 (B. Wiermann, 2000), S. 450 f.

⁵⁸ LBB 4, S. 332 f. Neudruck der Lieder in CPEB:CW VI/3 (C. Wolff, 2014), S. 137 bis 156. Ausführliche Angaben zu Quellenlage, Überlieferung usw. in: *C. P. E. Bach. Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke. Teil 2: Vokalwerke*, bearb. von W. Enßlin, U. Wolf und C. Blanken, Stuttgart 2014, S. 972–977 (zu Werkgruppe H/1–12 bzw. Wq 202 N 1–12).

⁵⁹ M. Greer, *The Secret Subscribers to C. P. E. Bach's Oratorio Die Israeliten in der*

Im Unterschied zu diesen eher indirekten Verbindungen, die C. P. E. Bach zu Freimaurern unterhalten konnte, verfuhr der jüngste Sohn Johann Sebastian weit freizügiger: Zusammen mit seinem Freunde Carl Friedrich Abel trat Johann Christian Bach (1735–1782) am 13. 2. 1778 der Loge „Zu den Neun Musen“ bei.⁶⁰

Noch anders sieht es hinsichtlich des ältesten Bach-Sohnes aus: Nach Briefen des Berliner Kapellmeisters Johann Friedrich Reichardt (1752–1814) vom 10. und 20. 4. 1780 an Graf Gustav von Schlabrendorff (1750–1824) erhielt Wilhelm Friedemann Bach (1710–1784) Zahlungen aus der von Schlabrendorff gestifteten und von Reichardt verwalteten Armenkasse.⁶¹ Damit schließt sich ein Kreis, denn der als etwas skurril beschriebene Graf war Logenbruder – seit dem 5. März 1777 war er Mitglied der Leipziger Loge Minerva.⁶²

Anhang: Übersichten⁶³

I a.

Belegte sowie zu vermutende „Gründerväter“ und Geschäftsführer des *Großen Concerts* nebst wichtigen Familienangehörigen

Gleditsch⁶⁴

Buchhändler:

Johann Friedrich (I) Gleditsch * 15. 8. 1653 Eschdorf, † 26. 3. 1716 Leipzig
Sohn des Pfarrers Georg Gleditsch (1615–1668)

Wüste: The Masonic Connection, in: *Bach. Journal of the Riemenschneider Bach Institute*, Baldwin Wallace University 47/2 (2016), S. 77–94. Vgl. *C. P. E. Bach. Thematisch-systematisches Verzeichnis* (wie Fußnote 58), S. 51–69 (zu Werkgruppe D Nr. 1 bzw. Wq 238). Neudruck des Oratoriums in CPEB-CW IV/1 (R.L. Sanders, 2008).

⁶⁰ E. Warburton, *Johann Christian Bach und die Freimaurer-Loge zu den Neun Musen in London*, BJ 1992, S. 113–117.

⁶¹ *Die Grenzboten* 63 (1904), 2. Viertel, S. 27 (O. Tschirch).

⁶² Matrikel (wie Fußnote 8), Nr. 517.

⁶³ Für die Angabe von Lebensdaten gelten die üblichen genealogischen Zeichen: */~ = geboren/getauft, †/□ = gestorben/begraben, ∞ = verheiratet. LogMin weist auf die Eintragung in die Matrikel der Leipziger Freimaurerloge, vgl. *Matrikel der Freimaurerloge* (wie Fußnote 8). UL = Inskription an der Universität Leipzig (nach Erler III); dp = Depositus; i = immatrikuliert.

⁶⁴ Lebensdaten, sofern nicht anders vermerkt, nach *Deutsche biographische Enzyklopädie*, hrsg. von W. Killy, München 1995.

Urheber einer Stiftung für fünfzehn arme Thomasschüler. Diese haben jährlich am Sterbetag des Stifters zu singen „Denket doch, ihr Menschenkinder“ sowie „Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott“.⁶⁵

Johann Ludwig Gleditsch * 24. 3. 1663 Eschdorf, † 20. 1. 1741 Leipzig
Sohn des Pfarrers Georg Gleditsch (1615–1668)

Johann Gottlieb Gleditsch * 18. 6. 1688 Leipzig, † 25. 8. 1738 Leipzig
Sohn von Johann Friedrich (I) Gleditsch (1653–1716)

Johann Friedrich (II) Gleditsch ~17. 3. 1717 Leipzig (Taufbuch Nikolai-
kirche), † 30. 10. 1744 Leipzig. LogMin 15. 9. 1741 (Matrikel Nr. 27); „*Director*
und Stifter des großen *Musicalischen Concerts*“⁶⁶

Sohn von Johann Gottlieb Gleditsch (1688–1738) und Anna Magdalena geb. Schlei-
ßing

UL dp 23. 12. 1722, i 26. 9. 1736⁶⁷

Botaniker:

Johann Gottlieb Gleditsch * 5. 2. 1714 Leipzig, † 5. 10. 1786 Berlin
Sohn des Stadtpfeifers Johann Caspar Gleditsch (1684–1747)⁶⁸

Stadtpfeifer:

Johann Caspar Gleditsch * 31. 10. 1684 Sadisdorf, † 20. 5. 1747 Leipzig
Enkel des Pfarrers Georg Gleditsch (1615–1668)

Kantor:

Johann Georg Gleditsch * 27. 12. 1648 Eschdorf, † 28. 7. 1682
1671–1682 Kantor der Fürstenschule Meißen

Kreuchauff⁶⁹

Johann Friedrich Kreuchauff ~7. 12. 1671 Frankfurt/M., † 12. 12. 1732 Leip-
zig, Kaufmann, 1719 Ratsherr, 1730 Baumeister

Franz Kreuchauff ~7. 8. 1679 Frankfurt/M., † 19. 11. 1746 Leipzig, Kaufmann
Bruder von Johann Friedrich Kreuchauff. 8 Kinder, darunter:

⁶⁵ H. Geffcken/C. Tykocinski, *Stiftungsbuch der Stadt Leipzig*, Leipzig 1905, S. 203
(Nr. 359).

⁶⁶ Dörffel 1884, S. 249, nach Riemer.

⁶⁷ Juni 1735 Wechsel zur Universität Wittenberg.

⁶⁸ BzBf 4, S. 41 f. (H.-J. Schulze); Schulze Bach-Facetten, S. 324.

⁶⁹ Angaben, sofern nicht anders vermerkt, nach F. Kreuchauff, *300 Jahre Familie
Kreuchauff in Stammtafeln* (masch.-schr.), Hamburg 1930. Vgl. auch *Kunst und ihre
Sammlung in Leipzig*, hrsg. von W. Teupser, Leipzig 1937, S. 75 ff.

(1) Daniel Friedrich Kreuchauff ~17.3.1709 Leipzig (Taufbuch Thomaskirche), † 6.4.1775 Leipzig, Kaufmann, Musikmäzen

(8) Franz Wilhelm Kreuchauff ~17.1.1727 Leipzig (Taufbuch Thomaskirche), † 18.1.1805 Leipzig, Kaufmann, Kunstsammler

Peinemann⁷⁰

Johann Tobias (I) Peinemann *3.4.1673 Trautenstein/Harz, † 28.8.1729 Leipzig, Kaufmann. ∞ 1708 Johanna Regina Höpner

Johann Gottfried Peinemann ~21.4.1716 Leipzig (Taufbuch Nikolaikirche), † nach 1764. LogMin 1741 „bei Eröffnung“ (20.3.; Matrikel Nr. 9), 1756–64 „Meister vom Stuhl“

Sohn von Johann Tobias (I) Peinemann

Johann Friedrich Peinemann ~30.12.1720 Leipzig (Taufbuch Nikolaikirche), † 15.4.1781 Leipzig. LogMin 17.7.1741 (Matrikel Nr. 23: „Jean Fredric Peinemann Junior“)

Sohn von Johann Tobias (I) Peinemann

Johann Tobias (II) Peinemann * 1728 Leipzig, † 1.12.1781 Leipzig

Sohn von Johann Tobias (I) Peinemann

Richter

Johann Gottfried Richter * 12.5.1713 Altenburg, † 15.6.1758 Leipzig, Jurist⁷¹
Sohn des Handelsherrn Stephan Richter „allhier“ [Leipzig]

Mitglied der „*Fundation* des großen *Musicalischen Concerts*“.⁷² UL 28.9.1729, b. a. und m. 17.2.1735, iur. utr. b. extra facultatem 4.3.1744, iur. utr. dr. extra facultatem 2.4.1744. 1746 Hofrat; Antiquar des kurprinzlichen Medaillenkabinetts Dresden

Schwabe

Carl Heinrich (I) Schwabe ~14.7.1717 Leipzig (Taufbuch Thomaskirche), †/□ 16.5.1782 Nossen (Kirchenbuch),⁷³ Titular-Bergrat (ab 1742?), Amtmann in Nossen. LogMin 1741 „bei Eröffnung“ (20.3., Matrikel Nr. 10)

⁷⁰ Angaben, sofern nicht anders vermerkt, nach J. Hohlfeld, *Leipziger Geschlechter* (wie Fußnote 109), Bd. 2, Leipzig 1937, S. 56 ff., 70, 143, 168, 173 f., 274.

⁷¹ J. C. Adelung/H. W. Rotermund, *Fortsetzung und Ergänzungen (zu C. G. Jöcher, Allgemeines Gelehrten-Lexicon, Leipzig 1750–1751)*, Leipzig, Delmenhorst und Bremen 1784–1897.

⁷² Dörffel 1884, S. 250, nach Riemer.

⁷³ Freundliche Mitteilung von Frau Barbara Fischer, Verwaltung der Evang.-luth. Kirchengemeinde Nossen.

Sohn des Handelsmannes Johann Schwabe († 21. 10. 1732) und der Johanna Gertraute geb. Ruland

UL 7. 9. 1734. 1738 Studienaufenthalt in Schweden, Entdeckung eines unbekanntes Zinnerzes⁷⁴

März 1743 Quartiergeber im „Peinemannschen Hause“, Leipzig, „Grimmische Gaße“, für die erste Veranstaltung des *Großen Concerts*⁷⁵

∞ 1744 und 1756 in Nossen. Der Sohn aus erster Ehe, Carl Heinrich (II), ~ 31. 8. 1748 Nossen, fungierte später als Administrator einer von Johann Schwabe zugunsten einer Armenschule errichteten Stiftung⁷⁶

Zemisch (Zehmisch)

Christian Gottfried Zemisch ~ 2. 8. 1711 Leipzig (Taufbuch Nikolaikirche), Kaufmann, LogMin 9. 10. 1741 (Matrikel Nr. 32)

Sohn von Johann Benedict Zemisch und Anna Rosina geb. Glück

Gottlieb Benedict Zemisch * 21. 5. 1716 Leipzig, † 29. 3. 1789 Leipzig, Kaufmann,⁷⁷ LogMin 1741 „bei Eröffnung“ (20. 3.; Matrikel Nr. 11)

Sohn von Johann Benedict Zemisch und Anna Rosina geb. Glück

1 b.

Loge *Aux trois compas/Minerva Zu den drei Palmen* Meister vom Stuhl 1741–1750

1741 Hadrian Deodatus Steger (1719–1766; Matrikel Nr. 1), Jurist, Dozent an der Universität Leipzig

1742/43 Pierre Jacques Dufour (1717–1784; Matrikel Nr. 2) Kaufmann

1743/44 Carl Heinrich Schwabe (1717–1782; Matrikel Nr. 10), Titular-Berg-rat im kursächsischen Berg-Gemach-Kollegium

1744/46 Johann Friedrich Rosenzweig (1716–1794; Matrikel Nr. 6), Universitätsstallmeister Leipzig und Wittenberg

1746 Johann Adolf Daniel Maneke (* 1719; Matrikel Nr. 98) Jurist, berufen 25. 8. 1746, abgereist 2. 9. 1746

⁷⁴ Für wertvolle Hinweise zur Laufbahn Carl Heinrich Schwabes danke ich Eberhard Spree (Leipzig). Der Kaufmann Johann August Schwabe (* 20. 1. 1714), ein älterer Bruder C. H. Schwabes, besuchte diesen in Nossen und starb dort unerwartet am 18. 9. 1752; vgl. H. Helbig, unter Mitarbeit von J. Gontard, *Die Vertrauten 1680 bis 1980. Eine Vereinigung Leipziger Kaufleute*, Stuttgart 1980, S. 107.

⁷⁵ Dörffel 1884, S. 4, nach Riemer.

⁷⁶ Geffcken-Tykocinski (wie Fußnote 65), S. 244–246, Nr. 408.

⁷⁷ Vgl. Dörffel 1884, S. 5–8.

1746/47 Carl Ernst August Lossau (1726–1781; Matrikel Nr. 99) Arzt; 1765/
1767 Meister von Stuhl Hamburg

1747/49 Hans Ernst von Hardenberg (1729–1797; Matrikel Nr. 100) Geheimer
Legations- und Landrat Hannover

1749/51 Johann Friedrich Baltzer (?–?; Matrikel Nr. 4) Kaufmann Dresden

2.

Die „*TABVLA MUSICORVM* der löblichen großen *Concert*-Gesellschaft.
1746.47.48“

– Die Mitwirkenden,⁷⁸ chronologisch nach Geburtsdaten –

A) Unzweifelhaft identifizierbar.

2 H[er]r Schneider „Cembalist“, Violino II, Cembalo conc.

Johann Schneider (~ 18. 7. 1702 Oberlauter b. Coburg, † 5. 1. 1788 Leipzig), nach Ausbildung durch Johann Hartmann Reinmann in Saalfeld, anschließend „einiger Lection“ auf dem Clavier bei J. S. Bach und auf der Violine bei Johann Gottlieb Graun und Johann Graff 1721 Hoforganist und Premier-Violinist bei Herzog Johann Ernst von Sachsen-Saalfeld (1658–1729), 1726 Violinist der Hofkapelle Weimar und ab Dezember 1729 Organist der Nikolaikirche Leipzig⁷⁹

Zusatz: Der Zeitpunkt der „Lection“ ist nicht datierbar. Daß mit dem Cembalisten und dem Geiger ein und dieselbe Person gemeint sein muß, läßt eine Äußerung Johann Adolph Scheibes erkennen: „Der Letzte [Schneider] spielet inzwischen ein feines Clavier und eine ziemliche Geige.“⁸⁰

25 H[er]r Riemer Corno I, Viola conc., Timp.

Johann Salomon Riemer (* 10. 12. 1702 Otterwisch, † 9. 12. 1771 Leipzig, Th 8. 6. 1716 bis 1723, UL 28. 6. 1724), tätig als Pedell beziehungsweise

⁷⁸ Daten nach Jung 2006, S. 18 ff., bzw. der dort berücksichtigten älteren Literatur (einschließlich Dok I–III). Änderungen, Ergänzungen und Korrekturen sind jeweils unter „Zusatz“ zusammengefaßt. Th bedeutet Alumne der Thomasschule Leipzig, auf die 1730 angelegte neuere Matrikel (Stadtarchiv Leipzig, *Thomasschule Nr. 483*) weisen die folgenden Abkürzungen: Th-H = Herkunft, Geburtsdatum und -ort gemäß (nicht immer korrekter) Angabe der Aufgenommenen; Th-A = Datum der Aufnahme ins Alumnat; Th-I = Inskription, Datum der Eintragung in die Matrikel; Th-E = Angaben über die Schulentlassung.

⁷⁹ Walther L, S. 554 bzw. Dok II, Nr. 324.

⁸⁰ J. A. Scheibe, *Der Critische Musicus. Sechstes Stück*. [Hamburg], *Dienstags den 14 May 1737*, S. 45; ebda., 2. Auflage, Leipzig 1745, S. 60. Vgl. BJ 2010, S. 190 (M. Maul) sowie S. 126 (Abbildung).

Famulus der Universität. 1747 bezeugt als „Concert-Copist“ beim *Großen Concert*

Zusatz: Verfasser beziehungsweise Kompilator der sogenannten Riemer-Chronik („Andere Fortsetzung des Leipzigerischen Jahr-Buchs, so ehemals von Herr Mag. Vogeln Predigern des göttlichen Worts der Gemeinde zu Panitzsch und Sommerfeld etc. etc. zusammen getragen, aufgeschrieben und herausgegeben worden, nunmehr aber von 1714 fernerweit bis 1750 etc. allhier *continuiert* wird von Johann Salomon Riemern *J. V. C. et Acad. Fam. jur. Otterwisch: Misp.*“; Stadtarchiv Leipzig). Johann Jacob Vogels zunächst vor 1700 abgeschlossene, 1714 gedruckte Stadtchronik enthält bereits eine „erste Fortsetzung“, der Riemer seine „andere“ (zweite) folgen läßt.⁸¹

3 H[er]r Gerlach Violino I conc., Viola d’amore

Carl Gotthelf Gerlach (* 31. 12. 1704 Calbitz b. Oschatz, † 9. 7. 1761 Leipzig, Th 4. 6. 1716 bis 1723, UL 30. 4. 1727), ab 10. 5. 1729 Organist und Musikdirektor der Neuen Kirche in Leipzig.⁸² Vertreter J. S. Bachs bei der Leitung der Kirchenmusik sowie im Collegium musicum (1737 bis 1739 und ab etwa 1742)⁸³

Zusatz: Am 13. 12. 1728 Empfang einer Geldzuwendung für seine Mitwirkung bei der Kirchenmusik. Ob Gerlach als Schüler Bachs gelten kann, ist ungewiß.

20 H[er]r Kirchhoff Hautbois I conc., Flauto travers.

Johann Friedrich Kirchhoff (* 8. 8. 1705 Bitterfeld, † 13. 5. 1769 Leipzig), nach mehrjährigem Aufenthalt in Dresden aufgrund einer positiven Beurteilung durch J. S. Bach ab 8. 11. 1737 Stadtpfeifer in Leipzig⁸⁴

Zusatz: Als Stadtpfeifer Nachfolger von Christian Rother (1665–22. 1. 1737).

4 H[er]r Ruhe Trompete, Violino I conc.

Ulrich Heinrich Christoph Ruhe (Ruge; * 29. 7. 1706 Halberstadt, □ 11. 4. 1787 Leipzig), ab 1734 Stadtpfeifer in Leipzig

Zusatz: Als Stadtpfeifer (insbesondere Trompeter) Nachfolger von Gottfried Reiche (1667–6. 10. 1734).

23 H[er]r Siegler Bassono conc.

Philipp Christoph Siegler ([Th-H:] * 1. 3. 1709 Magdeburg, Th-A 4. 7. 1726 [ab 25. 4. 1726 Externer] bis 1732, Th-I 22. 11. 1730, UL 16. 10. 1729)

⁸¹ Vgl. Wustmann 1889, S. 197 ff.

⁸² A. Glöckner, *Die Musikpflege an der Leipziger Neukirche zur Zeit Johann Sebastian Bachs*, Leipzig 1990 (BzBF 8), S. 88–138.

⁸³ W. Neumann, *Das „Bachische Collegium Musicum“*, BJ 1960, S. 5–27.

⁸⁴ Dok II, S. 292; Schulze Bach-Facetten, S. 330 f.

Zusatz: Geburtsdatum und -ort sind bisher nicht verifiziert, ein Zuzug der Familie nach dem 1. 3. 1709 ist denkbar. Der Vater, der Buchdrucker Johann Siegler († 1721), ist allerdings 1709 als Hausbesitzer in Magdeburg belegt. Philipp Christoph Siegler studierte ab 1732 mit Unterstützung durch das *Stipendium Horlemannianum*; er starb am 13. 1. 1755 in Leipzig.⁸⁵

21 H[er]r Oschatz Hautbois II, Flauto travers., Trompete
Johann Christian Oschatz (* angeblich in Coswig/Sachsen [Kirchenbücher nicht erhalten], † 10. 1. 1762 Leipzig), ab 1738 Kunstgeiger, ab 1747 Stadtpfeifer

Zusatz: * 16. 4., ~ 18. 4. 1710 Coswig/Anhalt als Sohn des „Kunstpfeiffers“ Nicolaus Jacob Oschatz.⁸⁶ Am 5. 6. 1738 Stadtpfeiferprobe in Leipzig, über die J. S. Bach schriftlich berichtete (Zeugnis nicht erhalten). In Oschatz' Nachlaß befanden sich neben Musikinstrumenten auch Musikalien, von denen einige wenige erhalten sind.⁸⁷ Sein gleichnamiger Sohn Johann Christian d. J. (~ 22. 12. 1742 Leipzig) besuchte die Thomasschule (Th-H: * 28. 12. 1743, Th-A 28. 5. 1757) und bezog am 4. 3. 1761 die Universität Leipzig.

6 H[er]r Wiedner Violino I, Tenor, Cembalo conc.
Johann Gottlieb Wiedner (* angeblich 1724 Schwerta/Oberlausitz, † 17. 11. 1783 Leipzig, 1737/38 Gymnasium Zittau, UL 1739), ab 13. 7. 1761 Musikdirektor Neue Kirche Leipzig
Zusatz: Geburtsjahr 1714 (MGG; errechnet).

19 H[er]r Landvoigt Flauto trav. I conc.
Johann August Landvoigt (~ 10. 11. 1715 Leipzig [Th-H: * 9. 11. 1715 Gaschwitz], □ 14. 3. 1766 Marienberg/Erzg., Th-A 9. 7. 1731, Th-I 26. 7. 1731; ab 1730 als Externer nachweisbar, ein vor dem 9. 4. 1729 ausgestelltes Prüfungszeugnis J. S. Bachs ist nicht erhalten, UL 7. 5. 1737, um 1740 zum Schülerkreis Gottscheds gehörend), 1753–1755 als Notar in Leipzig nachweisbar, später Akzisekommissar in Marienberg
Zusatz: Unklar ist, ob Landvoigt zu Recht als Textautor der Kantate „Thomana saß annoch betrübt“ (BWV Anh. 19) zur Begrüßung des neuen Thomas-

⁸⁵ Dok III, S. 640, 720; E. Neubauer, *Häuserbuch der Stadt Magdeburg 1631–1720*, Teil I, Magdeburg 1931, S. 429.

⁸⁶ Für die Ermittlung des Datums und die Beschaffung eines Kirchenbuchauszugs sowie für weitere Ermittlungen zu Musikern der Zeit danke ich Frau Gabriele Lewrenz (Coswig/Anhalt).

⁸⁷ *J. S. Bach and His Sons*, hrsg. von M. Oleskiewicz, Urbana/Ill., 2017 (Bach Perspectives. 11.), S. 153 f. (C. Blanken); vgl. außerdem Dok II, Nr. 426, 535, 537–539; Schulze *Bach-Facetten*, S. 317–319; BJ 2009, S. 228 f. (M. Maul).

schulrektors Johann August Ernesti am 21.11.1734 gilt und ob dieser Text von J. S. Bach oder aber von einem Vertreter der Schülerschaft in Musik gesetzt worden ist.

7 H[er]r Trier Violino I, Baß, Cembalo conc.

Johann Trier (* 2.9.1716 Themar, □ 6.1.1790 Zittau, UL 2.6.1741), August 1750 Bewerbung um J. S. Bachs Nachfolge im Thomaskantorat beziehungsweise um eine Organistenstelle, 28.11.1753 Wahl zum Organisten und Musikdirektor der Johanniskirche Zittau

Zusatz: Als Schüler J. S. Bachs ist Trier nur durch mündliche Überlieferung bezeugt.⁸⁸

10 H[er]r Fulde Violino II, Viola d'amore, Tenor

Johann Gottfried Fulde (* 21.9.1718 Nimptsch/Schlesien, † 4.1.1796 Dyhernfurth/Oder, 1732 Schüler am Gymnasium Magdalenaeum Breslau, ab 1738 Choralist an der Kirche St. Maria Magdalena in Breslau, UL 25.5.1743), 1748 wieder in Schlesien nachweisbar (Tabula Musicorum: „ward Hoffmeister in Schlesien“), Cand. theol in Breslau, 1772 Pfarrer Dyhernfurth. Sein Stammbuch enthält Bachs Widmungskanon *Christus Coronabit Crucigeros* (BWV 1077, Eintragung vom 15.10.1747).⁸⁹

12 H[er]r Albrecht Viola

Zusatz: Johann Friedrich Albrecht (* 4.6.1720 Pobershau bei Marienberg, † 1775 [?], Schulbesuch in Marienberg, UL 27.6.1743 [Stud. phil. et theol.]), 27.8.1749 Bewerbung um das Konrektorat der Stadtschule Eilenburg, Dienstantritt gegen Jahresende. Gleichlautende Zeugnisse von J. Schneider und C. G. Gerlach (Leipzig, 26.8.1749) in der Eilenburger Bewerbungsakte bestätigen ihm, daß er „in unsern so genannten grossen *Collegio Musico* seit Fünff Jahren als ein Mitglied alle nur vorfallende *musicalische* Stücke ungesäumt aufführen helfen, auch in seinen ersten Universitäts-Jahren der *Vocal- und Instrumental-Music* in der Neu- und Pauliner Kirche und bey andern *Solennitäten* zu allseitiger *Satisfaction* beygewohnt“ habe.⁹⁰

⁸⁸ F. Kempe, *Friedrich Schneider. Ein Lebensbild*, Dessau 1859, 2. Ausgabe Berlin 1864, S. 9; Spitta II, S. 729; Dok II, Nr. 614; CPEB Briefe I, S. 23 ff.

⁸⁹ BJ 1967, S. 88–90 (H.-J. Schulze); B. Wiermann, *Altnickol, Faber, Fulde – drei Breslauer Choralisten im Umfeld Johann Sebastian Bachs*, BJ 2003, S. 259–266; D. Neß, *Schlesisches Pfarrerbuch*, Bd. 4, Leipzig 2014, S. 403. Zu Bachs Wortspiel mit „Crucigeri“ vgl. J. Mattheson, *Critica Musica*, Bd. 2, Hamburg 1725, S. 236 (Johann Kuhnau an Mattheson, 8.12.1717: *Modi crucigeri*) und 241 (Mattheson an Kuhnau, 1.1.1718: *Continui crucigeri*).

⁹⁰ BJ 1997, S. 37, 40 (P. Wollny); C. W. F. Schmid, *Kleine Bruchstücke zum Versuch einer Gelehrten-geschichte von gebohrnen Marienbergern*, Freiberg 1806, S. 7. –

26 H[er]r Keßel Violino II conc., Corno II
 Johann Christoph Kessel (~22.3.1722 Suhl, † 8.8.1798 Freiberg/Sachsen, UL 11.6.1742), Musiklehrer in Leipzig, ab 8.3.1756 Stadtkantor Freiberg (Nachfolger von J. F. Doles)⁹¹

16 H[er]r Cicorius Violoncello
 Friedrich August Cichorius (* 11.6.1723 Frohburg, † 15.6.1753 Frohburg. Sohn eines Kantors, UL 12.6.1745, gestorben im Elternhaus als Studiosus juris)

14 H[er]r Trobisch Viola, Alt
 Johann Friedrich Drobisch (* 1.10.1723 Zwickau, † 10.4.1762 Dresden, UL 21.5.1743), 1748 Kantorsubstitut Schneeberg, ab 1753 Kantor Annenkirche Dresden

18 H[er]r Cunis Grand Violon
 Johann Wilhelm Cunis, ([Th-H:] * 25.6.1726 Kölleda/Thüringen, □ 6.4.1796 Frankenhausen, Th 19.5.1741–1747, UL 6.6.1747), 1749–1757 Kantor Kölleda, 1757 Kantor und Musikdirektor Unterkirche Frankenhausen
 Zusatz: Nach eigenhändiger Vita (o.D., sicherlich 1749) * 25.6.1725 Kutzleben/Thüringen, Sohn des Organisten Johann Jacob Cunis († 31.10.1781 Kölleda, 83 Jahre alt), der 1731 als Baccalaureus nach Kölleda wechselte. 30.3.1748 Gesuch J. W. Cunis' als „S. S. Theologiae cultor“ um *Stipendium Hammerianum*, hierzu Zeugnis J. S. Bachs vom 12.3.1748 hinsichtlich der Tätigkeit als Präfekt des Thomanerchores sowie der Leistungen in Vokal- und Instrumentalmusik. Kantor in Kölleda als Nachfolger von Johann Christian Schmidt (□ 4.4.1749). In der Vita von 1749 Hinweis auf Bachs Unterricht „*tam publice quam privatim*“. In Frankenhausen Aufführung des in Bachs Umkreis belegten Passions-Pasticcios „Wer ist der, so von Edom kömmt“.⁹²

Feststellung der Identität und Ergänzung von Daten und Literatur nach freundlichem Hinweis von Peter Wollny.

⁹¹ Vgl. auch E. Müller, *Musikgeschichte von Freiberg*, Freiberg 1939, S. 40 f., 108, 130.

⁹² BJ 1965. S. 371 f. (J. W. Grubbs); F. H. Grüning, *Neue vervollständigte Chronik der Stadt Cölleda*, Sondershausen 1835, S. 50, 53; BJ 2008, S. 191 f. (A. Glöckner); Dok V, Nr. B 593 a; NBA I/41 Krit. Bericht (A. Glöckner, 2000), S. 61 f.; BJ 2007, S. 42–47 (P. Wollny); *Denkmäler Mitteldeutscher Barockmusik III/1*, Leipzig 1997 (A. Glöckner/P. Wollny), S. XVII.

B) Zuweisung nicht völlig gesichert

13 H[er]r Lange Discant, Viola assist.

Zusatz: Vielleicht gemeint Johann Gottlob Lange ([Th-H:] * 16.10.1708 Leipzig, † 12.7.1765 Leipzig, Th 1722–1732, Th-A 2.5.1722, Th-I 6.12.1730 [1730 nachweisbar als Präfekt], UL 1.7.1729). Geburtsdatum und -ort nicht verifiziert, wohl wegen Zuzugs der Familie nach 1708.⁹³

8 H[er]r Beyer Violino II conc.

[Angeblich:] Heinrich Christian Beyer, Stadtmusiker/Kunstgeiger (* um 1681, † 18.9.1748 Leipzig)

Zusatz: Vielleicht gemeint Johann Christian Beyer (Th-H: * 18.4.1720 Leipzig, ~ 19.4.1720 [Taufbuch Nikolaikirche], Th-I 7.4.1733, Th-E 1740, UL 10.6.1740), Sohn des Vorgenannten, in Leipzig noch 1760 nachweisbar als Herausgeber eines Musikdrucks.⁹⁴

11 H[er]r Bielitz Violino II conc.

Vielleicht gemeint Carl Wilhelm Bielitz aus Zehista bei Pirna, 28.4.1736 Kreuzschüler Dresden, UL 13.10.1744.

23 H[er]r Pörschmann Bassono conc., Flauto travers. assist.

[Angeblich:] Johann Pörschmann, Musikinstrumentenmacher Leipzig (* um 1680 Wittenberg, † 27.7.1757 Leipzig)

Vielleicht gemeint Johann Gottlob Pörschmann (~ 24.5.1725 Leipzig, □ 22.6.1792 Leipzig, UL 17.2.1758), ein Sohn des Vorgenannten, Musikinstrumentenmacher,

Zusatz: Gelegentlich auch als *Musicus instrumentalis* bezeichnet.⁹⁵

27 H[er]r Kornagel Discant assist.

[Angeblich:] Johann Gottfried Kornagel, Stadtmusiker/Kunstgeiger seit 1719 (* um 1689, † 11.9.1753 Leipzig)

Zusatz: Vielleicht gemeint Johann Andreas Kornagel (~ 28.7.1728 Leipzig [Taufbuch Thomaskirche], UL 6.9.1749), Sohn des Stadtpfeifergesellen Johann Georg Kornagel (Cornagel) und der Anna Martha Schwalbe aus Zeitz (Trauung der Eltern am 29.10.1728 „in der Stille“).

⁹³ Dok I, S. 63, 65.

⁹⁴ M. Friedlaender, *Geschichte des deutschen Liedes I*, Stuttgart/Berlin 1902, S. 11, 160; Schering 1941, S. 550 f.; RISM A/I/B 2492.

⁹⁵ *300 Jahre Johann Sebastian Bach. Eine Ausstellung der Internationalen Bachakademie in der Staatsgalerie Stuttgart 14. 9. bis 27. 10. 1985* [Katalog], Tutzing 1985, S. 82 (H. Heyde).

C) Zuweisung unsicher

5 H[er]r Schwalbe Violino I conc.

Zusatz: Vielleicht gemeint Johann Gottfried Schwalbe (~ 22. 5. 1720 Leipzig [Taufbuch Thomaskirche], UL 18. 7. 1746), Sohn des Schulhalters Johann Gottfried Schwalbe und der Johanna Elisabeth geb. Schüßler.

17 H[er]r Funcke Grand Violon

Zusatz: Vielleicht gemeint Heinrich August Funcke aus Waldenburg/Sachsen, UL 4. 10. 1745

9 H[er]r Reinhardt Violino II

Zusatz: Nachfolger für den 1748 nach Schlesien zurückgegangenen Johann Gottfried Fulde. Vielleicht gemeint Friedrich Christian Reinhardt aus Langensalza, UL 1. 6. 1747.

24 H[er]r Voigt Bassono assist.

Zusatz: Vielleicht gemeint Johann Christoph Voigt, Th-H: * 29. 2. 1724 Geithain, Th-A/Th-I 27. 6. 1738 (14. 3. 1738 Externer), UL 12. 4. 1744.

15 H[er]r Wentzel Violoncello conc.

Vielleicht gemeint Gotthard Wenzel aus Bärenstein/Erzgebirge, UL 12. 9. 1740, 1749–1757† Organist Auerbach
Zusatz: Zu denken wäre auch an Johann Gottlob Wentzel aus Schwarzburg, UL 18. 5. 1746.

3.

Mitwirkende außerhalb der „*TABULA MUSICORUM 1746.47.48.*“
(Auswahl)

Mons. Abel Viola da gamba

Carl Friedrich Abel (* 22. 12. 1723 Köthen, † 20. 6. 1787 London), nach Charles Burney (1789) Schüler J. S. Bachs,⁹⁶ allerdings weder als Externer noch als Alumne der Thomasschule Leipzig nachweisbar; am 13. 10. 1743 bei einem Konzert [im Veranstaltungshaus] „im Rann[i]schen Schieß Graben“ „auf der *Viol da Gamba* in Spielung eines *Trio* und *Musicalischer Fantasie solo* sehr *admiriret*“⁹⁷ und am Folgetag nach einem Soloauftritt vor Kurfürst

⁹⁶ C. Burney, *A General History of Music IV*, London 1789, S. 678, 679; Dok V, C 943 aa.

⁹⁷ Dörffel 1884, S. 249, nach Riemer.

Friedrich August II. von Sachsen in die Hofkapelle berufen (dort besoldet 1743⁹⁸ bis 1756). Riemers Notiz über *Mons. Abel* erwähnt keinerlei auswärtige Herkunft, enthält – im Unterschied zu J. F. Doles – aber auch keine Bezeichnung als *membrum* des Ensembles.

H[er]r Bach in Halle [Cembalo]

Wilhelm Friedemann Bach (* 22. 11. 1710 Weimar, † 1. 7. 1784 Berlin), ab 23. 6. 1733 Organist der Sophienkirche Dresden, 16. 4. 1746 bis 12. 8. 1764 Organist der Liebfrauenkirche Halle). „Den Hrn. Bach in Halle aber habe ich nicht allein privatim, sondern auch einigemahl publice in dem großen Concert, in den sogenannten drey Schwanen in Leipzig mit gar ungemeinem Beyfall aller vernünftigen Musicorum spielen hören“.⁹⁹

H[err] Doles Cembalo

Johann Friedrich Doles (* 23. 4. 1715 Steinbach-Hallenberg, † 8. 2. 1797 Leipzig, nach Schulbesuch in Schmalkalden und Schleusingen [bis 21. 4. 1739] Wechsel nach Leipzig [UL 1739] und Unterricht bei J. S. Bach). Im *Großen Concert* Leitung des Ensembles vom Cembalo aus, wahrscheinlich vom Gründungstag im März 1743 an, denn in einem Bewerbungsschreiben an den Rat der Stadt Freiberg vom 24. 4. 1744 (gleichlautend wiederholt am 29. 4.) bemerkt Doles, daß „das hiesige Leipziger neu aufgerichtete *Concert* mir die *direction* der *music* aufgetragen, welches ich mit aller hohen *membrorum* Zufriedenheit, die solches halten laßen, noch bis *dato dirigire*“.¹⁰⁰ Für Unterbrechungen sorgten eine Reise nach Salzwedel zu einer auf Bachs Empfehlung zu absolvierenden Kantoratsprobe (14. 7. 1743) zwecks Bewerbung um die durch den Tod des Amtsinhabers Dietrich Lemme (19. 5. 1743) freigewordene Stelle sowie andere, vor dem 11. 9. 1743 durchgeführte Reisen.¹⁰¹

In der Veranstaltung am 13. 10. 1743 (siehe Abel) spielte „H. Doles auf dem *Clavicembalo*, ein *membrum* aus diesem *Concert*“,¹⁰² wobei „*membrum*“ lediglich auf die Mitgliedschaft im Ensemble zielt (im Unterschied zu den Nichtmitgliedern Abel, Knöcher und Voigt). Zum 9. 3. 1744 (Montag nach Laetare) notierte der Chronist J. S. Riemer: „An eben diesem Tage wurde der Jahrs Tag des großen *Musicalischen Concerts* mit einer *Cantata*, so Hr. Dohles

⁹⁸ Vgl. auch M. Fürstenau, *Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden*, Bd. 2, Dresden 1862, S. 240.

⁹⁹ Johann Friedrich Wilhelm Sonnenkalb [1732–1785, Th 1746–1754, später Organist in Herzberg/Elster, zuletzt Kantor in Dahme/Mark], in: F. W. Marburg, *Historisch-Kritische Beyträge zur Aufnahme der Musik*, Bd. IV, Berlin 1759, S. 237; Dok III, Nr. 703.

¹⁰⁰ AfMw 1 (1918/19), S. 194 (G. Schünemann).

¹⁰¹ BJ 2007, S. 23 f., 26 (S. Langusch); Dok V, S. 269–272.

¹⁰² Dörffel 1884, S. 249 nach Riemer.

componiret mit Trompeten und Pauken gefeyert.“¹⁰³ Beigefügt ist ein Textdruck mit dem Titel „Das | Lob der Music. | Am | Jahrs Tage | des | Leipziger Concerts | musicalisch aufgeführt | von | Johann Friedrich Doles. | Gedruckt mit Saalbachischen Schriften. | 1744.“

Als Stadtkantor in Freiberg (17.8.1744–14.1.1756) ebenso wie als Thomas-kantor in Leipzig (30.1.1756–28.6.1789)¹⁰⁴ hatte Doles ex officio nichts mit dem *Großen Concert* zu tun.

Ms. Knöcher Flauto travers.

„Der Königl. Flaut *Traversiste* Ms. Knöcher“ wirkte im Konzert am 13.10.1743 (siehe Abel) mit.¹⁰⁵ Der Kontext deutet auf Zugehörigkeit zur kurfürstlich-sächsischen Hofkapelle, doch ist dort kein Musiker dieses oder eines ähnlichen Namens nachweisbar.

Ms. Voigt Baß, Alt

Johann Christian Voigt (* um 1702, † 29.7.1778 Kissingen, ab 3.1.1732 Mitglied der Hofkapelle von Sachsen-Eisenach, nach deren Auflösung nach dem Tod des Herzogs Wilhelm Heinrich [1741] Tätigkeit an anderen Höfen – Gotha, Meiningen – sowie verschiedene vergebliche Bewerbungen).¹⁰⁶ Bei dem Konzert am 13.10.1743 (siehe Abel) war es „der Eisenachische Hoff *Bassiste* Ms. Voigt, welcher nicht allein einen schönen tieffen *Bass*, sondern auch einen unvergleichlichen *Alt* in 2. *Arien* sang.“¹⁰⁷ Auf J. C. Voigt zu beziehen ist sicherlich auch eine Annonce der Frankfurter *Frag- und Anzeigungs-Nachrichten*, am 17.4.1744 werde sich „Der Hochfürstl. Sächsische Virtuose Herr Vogt [...] unter der Assistenz des Stadt-Frankfurtisch. Vice-Capell-Directors [Heinrich Valentin] Beck mit einigen andern in Singen, und zwar mit der Bass- und Discant-Stimme Italiano hören lassen.“¹⁰⁸

¹⁰³ Dörffel 1884, S. 4.

¹⁰⁴ H. Banning, *Johann Friedrich Doles. Leben und Werke*, Leipzig 1939, S. 53, 91.

¹⁰⁵ Dörffel 1884, S. 249 nach Riemer.

¹⁰⁶ C. Oefner, *Das Musikleben in Eisenach 1650–1750*, Dissertation (masch.-schr.), Halle/S. 1975, S. 187 f.; A. Fett, *Musikgeschichte der Stadt Gotha. Von den Anfängen bis zum Tode Gottfried Heinrich Stölzels*, Dissertation (masch.-schr.), Trossingen 1951, S. 284, 460.

¹⁰⁷ Dörffel 1884, S. 249 nach Riemer.

¹⁰⁸ C. Israel, *Frankfurter Concert-Chronik von 1713–1780*, Frankfurt/M. 1876, S. 33.

4.

„Auszug¹⁰⁹ aus denen Grundverfassungen des Leipziger Concerts, wie solches im Jahre 1743, den 25. Mertz errichtet worden, nebst denen Änderungen, die man in demselben bis auf gegenwärtige Zeit gemacht. Pour Monsieur Peineman Junior. [am Ende:] Leipzig den 25. Mertz 1745.“

Gründung:

Anfang des Concerts im Jahr 1743.

Einige Liebhaber der Music entschloßen sich im Früh-Jahr des 1743^{ten} Jahres, ein Concert anzufangen, und wöchentlich einmahl zu Anhörung der Music zusammen zu kommen; Umb nun dieses Concert in einiger Ordnung zu erhalten, verglichen sie sich über folgende Punkte, die sie deshalb eigenhändig unterschrieben.

Aufführungsort:

Das erste Concert ist in des Herrn Berg Rath Schwabens Wohnung in dem Peinemanschen Hauße in der Grimmischen Straße gehalten worden; hernach hat es Herr Gleditsch seel. in sein Hauß genommen, wo es bey nahe 1 und halb Jahr verblieben. Nach deßen Absterben ist es in die 3 Schwanen verlegt worden.

Zeitplan:

Als Konzerttag vorgesehen war ursprünglich der Montag (Zeit: 5 bis 8 Uhr); einige Zeit später erfolgte eine Verlegung auf Donnerstag.

Jedes Concert wird zweymahl wiederhohlet, und ist also aller 14 Tage eine Haupt Probe, die Mittwochs von 1 bis 3 Uhr gehalten wird.

Konzerte finden im Winter wöchentlich statt, im Sommer alle 14 Tage. Als Sommer gilt die Zeit von der Woche Rogate bis zur Woche vor Michaelis. Während der Leipziger Messe gibt es ein Sonderkonzert, und zwar am „anderen“ (zweiten) Meßsonntag.

Trägerschaft, Organisation, Finanzierung:

Die Mitglieder bilden zwei Klassen, Ordentliche Mitglieder und Honorarii. Die Zahl der Ordentlichen Mitglieder beträgt zwanzig, alle anderen sind außerordentliche ohne Stimmrecht, die jedoch beim Ausscheiden eines Ordentlichen Mitglieds entsprechend nachrücken können.

¹⁰⁹ Gekürzt; Wiedergabe nach K. Liebeskindt/J. Hohlfeld, *Bilder aus dem Liebeskindischen Familienkreis*, Leipzig 1935, S.11f., sowie J. Hohlfeld, *Leipziger Geschlechter. Stammtafeln, Ahnentafeln und Nachfahrentafeln*, Bd.2, Leipzig 1937, S.143f., und J. Liebeskind, *Die älteste Urkunde der Leipziger Gewandhauskonzerte*, in: NZfM 79 (1912), S.412f.

Über Neuaufnahmen entscheiden zwei Direktoren und vier Assistenten in geheimer Abstimmung, wobei nur Einstimmigkeit zählt.

Aus dem Kreis der Ordentlichen Mitglieder werden mit Stimmenmehrheit zwei Vorsteher gewählt, deren Amtszeit auf ein halbes Jahr beschränkt bleibt.

Ihr Amt bestehet darinnen, daß sie die Musicalien anschaffen, vor die Music und Aufführung derselben sorgen, sie führen die Cassa, bezahlen die Musicos und andre Unkosten, und halten darüber Buch. Sie haben auch Acht, daß es während der Music stille und ordentlich hergehe, auch kein große Geräusche sey.

Gesellschaftsvermögen:

Die angeschafften Musicalien, Instrumenten, Meublen und alles, was dem Concert zuständig, worüber ein richtig Inventarium zu halten, bleiben allemahl denen überbleibenden wirklichen ordentlichen Mitt Gliedern des Concerts und haben die heraustretenden Mitt Glieder nichts davon zu fordern.

Besuchsmöglichkeit:

Jedes Mitglied darf zwei Gäste mitbringen, doch darf es sich bei folgenden Konzerten nicht um die gleichen handeln, auch nicht bei Begleitung durch verschiedene Mitglieder. Damen und Fremde sind von dieser Einschränkung ausgenommen.

Bey Haltung des Concerts wird nichts zu essen oder zu trincken herum gegeben; es darff auch nicht gespielt werden.

Mitwirkende:

Von denen Musicis bekommt eine gewisse Anzahl Pension.

Mann hat am Anfang die Anzahl der Musicorum, die man annehmen und salariren wollen, auf 10 bis 15 gesetzt. Hierneben steht einem ieden Mitt Gliede, das ein Instrument zu spielen versteht, frey, so offt zu seinem Vergnügen mit zu spielen als ihm gefällt. Die Anzahl der ordentlichen Concert Musicorum ist hernach vermehrt worden. Es sind auch einige Musici als Supernumerarii mit admittirt worden, die keinen ordentlichen Gehalt haben, aber bey Abgang eines ordentlichen nach Verdienst in deßen Stelle gesetzt werden.

5 a.

Ernst Ludwig Gerber (1790):

Das Große Concert nach dem Siebenjährigen Krieg¹¹⁰

... da das sonst gewöhnliche [Concert] des Kriegs wegen, eingegangen war. Dies erhielt sich bis 1763 nach geendigtem Kriege, wo das sogenannte große Concert wiederum seinen Anfang nahm, und er [Hiller] darüber zum Direktor gesetzt wurde. Da dieses Concert mehrmals zum Muster der übrigen in Deutschland angegeben wird, und doch meines Wissens nirgends die Einrichtung desselben zu finden ist: so glaube ich bey dem Leser Dank zu verdienen, wenn ich mich hier etwas länger dabey aufhalte, um so mehr, da die vortrefliche Einrichtung und Ordnung desselben vorzüglich ein Werk des Herrn Kapellmeister Hillers ist.

Das Orchester bestand in den Jahren 1765, 66, 67 und 68, zu welcher Zeit ich selbst als Mitglied dabey stand, aus 16 Violinen, nemlich 8 für die erste und soviel für die zweyte; 3 Bratschen, 2 Violonzells, 2 Contraviolons, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Fagotten, 2 Hörnern, 1 Laute und 1 Flügel. Diesen spielte Herr Kapellmeister Hiller, als Direktor. Concertmeisterstelle bey den Violinen vertrat der itzige Musikdirektor Herr Häser. Als Solosänger waren für den Sopran *Madem.* Schmehligen, itzige *Mara*, und *Madem.* Schröter, itzt in Weimar. Für den Alt, Herr Schröter, der in London gestorben ist. Den Tenor und Baß besetzten zwey Studierende aus der Dresdner Schule, worunter Hr. Pribus wegen der außerordentlichen Stärke seiner Baßstimme sich auszeichnete. Die Chöre wurden mit Thomasschülern besetzt. Solospieler für die Violin waren die Hrn. Göpfert, itzt Concertmeister zu Weimar, und Berger jun. zu Leipz.: Für die Bratsche, Herr Hertel, itziger Organist an der reformirten Kirche zu Leipzig: Für das Violonzell, Herr Berger, der vor einigen Jahren verstorben ist: Für die Flöte, Herr Tromlitz und Herr Advokat Hunger, beyde noch in Leipzig: Für die Oboe, Herr Herzog: Für den Fagott, Herr Jonne, beydes Stadtmusici: Für die Gambe, Herr J. D. Müller, aus der Gräfl. Brühlischen Kapelle: Für die Laute, Herr Kropfgans, aus der nemlichen Kapelle: Für den Flügel, Herr Lelei, der nachmals als Kapellmeister zu Danzig starb, auch oben genannter Herr Advokat Hunger.

Die Vortreflichkeit aller dieser Virtuosen beweisen theils die Aemter, in denen sie vorher bey Fürstl. Kapellen gestanden haben, theils die musikalischen Ehrenstellen, und der Ruf, zu denen sie nach der Zeit gelangt sind. Der übrige Theil dieses Orchesters bestand theils aus jungen Studierenden, welche Herr Hiller unter den Anwesenden, als die brauchbarsten, ausgewählt hatte, theils in einigen braven Mitgliedern des dasigen Stadt Pfeiferchors, zu den blasenden Instrumenten. Diese letztern besetzten auch gelegentlich die vorkommenden Pauken, Trompeten und englischen Hörner. Das Ganze that die Würkung der geübtesten Fürstl. Kapelle.

¹¹⁰ Gerber ATL Bd. I, Sp. 639f.

5 b.

Die Mitwirkenden im *Großen Concert* 1765–1768
nach Ernst Ludwig Gerber (1790) in der Reihenfolge ihrer Erwähnung

Lebensdaten (weitestgehend) und Numerierung nach Jung 2006

- Ernst Ludwig Gerber (1746–1819; Nr. 42)
 Johann Adam Hiller (1728–1804; Nr. 28)
 Johann Georg Häser (1729–1809; Nr. 31)
 Gertrud Elisabeth Schmechling (1749–1833; –)
 Corona Elisabeth Wilhelmina Schröter (1751–1802; –)
 Johann Samuel Schröter (1752?–1788; –)
 Johann Friedrich Wilhelm Pribus (1743–1802; –)
 Carl Gottlieb Göpfert (1734–1798; Nr. 29)
 Carl Gottlieb Berger [jun.] (1735–1812; Nr. 32)
 Gottlob Friedrich Hertel (1730–1795; Nr. 41)
 Johann Friedrich Berger [sen.] (1732–1786; Nr. 33)
 Johann Georg Tromlitz (1725–1805; Nr. 30)
 Gottlob Gottwald Hunger (1741–1796; Nr. 35)
 Johann Gottlieb Herzog (um 1717–1794; Nr. 39)
 Andreas Christoph Jonne (um 1730–1784; Nr. 40)
 Johann Daniel [recte: Johann Martin Siegfried] Müller (nachweisbar 1746–1766; Nr. 37)¹¹¹
 Johann [d. J.] Kropfgans (1708–nach 1769; Nr. 38)
 Georg Simon „Lelei“ [Löhlein] (1725–1781; Nr. 34)

Nachtrag zu S. 15 ff.:

Zu den Ordentlichen Mitgliedern (oder sogar den „Gründervätern“?) könnte auch Johann Gottlob Immanuel Breitkopf (1719–1794) gehört haben. Dessen Handschrift zeigt ein am 4. 6. 1756 im Namen der „Musikalischen Gesellschaft“ ausgestelltes und von G. B. Zemisch unterschriebenes Zeugnis für Johann George Peuckert zwecks Bewerbung um das Kantorat an St. Johannis in Plauen (vgl. die Abbildung in M. Maul, *Musikstadt Leipzig in Bildern. Von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert*, Leipzig 2015, S. 196). Peuckert wirkte ab 1762 als Collega Quintus am Gymnasium Eisleben und starb am 29. 11. 1787.

Nachtrag zu S. 24:

Aufdeckung des Verhältnisses von Original (J. A. Ebert, *Christliche [Geistliche] Gedanken über das Leiden und Sterben des Erlösers*, Druck: Hamburg 1742) und Bearbeitung (H. A. Gerlach, *Gottselige Gedanken Bey dem Kreuze Unsers Erlösers*, Druck: Kopenhagen 1742) durch Johann Joachim Eschenburg (1795).

Lit.: ADB 5 (1877), S. 587; P. Hauge, *Johann Adolph Scheibe. A Catalogue of His Works*, Kopenhagen 2018, S. 184.

¹¹¹ U. Kollmar, *Gottlob Harrer (1703–1755), Kapellmeister des Grafen Heinrich von Brühl am sächsisch-polnischen Hof und Thomaskantor in Leipzig*, Beeskow 2006, S. 365.